

Predigt zum Buch Rut: „Rut und Noomi – Verantwortung und Wertschätzung zwischen Jung und Alt“ (Lesung: Rut 1,1-17) – im Rahmen der Predigtreihe „Generationen in der Bibel“ (von Pfarrerin Birgit Vogt)

Liebe Gemeinde,

Die Geschichte von Rut – eine erstaunliche Geschichte. Es ist die Geschichte einer Frau, die schon deshalb besonders ist, weil ein Buch in der Bibel nach ihr benannt ist. Es ist die Geschichte einer Fremden, einer Ausländerin, die am Ende in der Ahnenreihe des König David steht und im Stammbaum Jesu. Die Geschichte einer mutigen Frau, die mit ihrem Handeln ein Beispiel gibt für ein gelingendes Miteinander der Generationen.

Genau genommen ist es natürlich die Geschichte *zweier* mutiger Frauen – die Geschichte von Rut und ihrer Schwiegermutter Noomi. Beide tragen ihren Teil dazu bei, dass ihre Beziehung gelingt und dass es eine *gemeinsame* Geschichte wird. Sie sind füreinander da, wollen das Beste für die jeweils andere, fühlen sich füreinander verantwortlich und lassen einander zugleich Freiraum.

Den Anfang der Erzählung haben wir vorhin in der Schriftlesung gehört. Zu Beginn sind es ja drei Frauen, die hier miteinander unterwegs sind. Noomi und ihre beiden Schwiegertöchter Rut und Orpa. Sie alle verbindet ein schweres Schicksal: Noomi hat ihren Mann und ihre beiden Söhne verloren, Rut und Orpa ihre Männer. In ihrer Trauer sind sie verbunden. Doch irgendwann stellt sich die Frage: Wie geht es nun weiter? Noomi, die vor vielen Jahren mit ihrer Familie ins Land Moab gekommen ist, beschließt, wieder zurück in ihre Heimat, nach Bethlehem zu gehen. Aufgrund einer Hungersnot ist sie damals ausgewandert. Die ist nun vorbei – und in dem fremden Land hält sie nichts mehr. Ihre Schwiegertöchter sagen zunächst beide, dass sie mit ihr gehen wollen. Offensichtlich haben beide ein gutes Verhältnis zu ihr und hängen sehr an ihr. Doch Noomi wehrt energisch ab: *„Nein, meine Töchter! Ich kann euch nicht zumuten, dass ihr das bittere Schicksal teilt, das der Herr mir bereitet hat.“* Noomi will den beiden ihre Zukunft nicht verbauen. Sie weiß, dass sie es schwer hätten in einem fremden Land, als alleinstehende Frauen. Bei ihren Herkunftsfamilien dagegen wären sie versorgt – und hätten auch die Möglichkeit, sich eine neue Zukunft aufzubauen. Noomi ist hier sehr uneigennützig. Sie hat allein das Wohl ihrer Schwiegertöchter im Blick.

Die eine Schwiegertochter, Orpa, verabschiedet sich daraufhin. Unter Tränen zwar, aber sie geht. Rut hingegen weigert sich. Sie ist noch hartnäckiger als ihre energische Schwiegermutter. Und sie wählt Worte, die keinen Widerspruch mehr dulden: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“*

Diese Worte sind bekannt geworden. Vielleicht haben Sie sie schon bei einer Hochzeit gehört – sie gehören zu den beliebtesten Trausprüchen. Häufig werden Sie von Paaren gewählt, die verschiedene Nationalitäten haben oder verschiedener Konfession sind. Für solche Paare drücken sie besonders gut aus: *Wir gehören zusammen – in all unserer Unterschiedlichkeit. Wir teilen, was uns wichtig ist. Wir lassen uns ganz aufeinander ein und gehen unseren Weg gemeinsam weiter.* Die Worte zeigen eine tiefe Achtung und Wertschätzung des anderen in seiner Eigenheit und zugleich eine innige Verbundenheit.

Dass diese Worte ursprünglich nicht in einer Paarbeziehung gesprochen wurden, sondern von der Schwiegertochter zur Schwiegermutter – das überrascht dann allerdings viele Paare im Traugespräch.

Und solche Worte zwischen Schwiegertochter und Schwiegermutter sind ja in der Tat ganz schön ungewöhnlich. Wir wissen nicht genau, was Rut zu diesen Worten antreibt und woher dieser feste Wille kommt, bei ihrer Schwiegermutter zu bleiben.

Sicherlich ist eine große Portion Verantwortungsgefühl dabei. Rut weiß, Noomi wäre sonst ganz auf sich allein gestellt. Sie ist schon zu alt, um sich selbst gut versorgen zu können. Und ob die entfernteren Verwandten in Bethlehem sich wirklich um sie kümmern würden, ist ungewiss. Wenn nicht, wäre Noomi aufgeschmissen. Ein staatliches soziales Netz gibt es in dieser Zeit nicht. Die Älteren sind ganz auf die jüngeren Familienmitglieder angewiesen.

Zu diesem ausgeprägten Verantwortungsgefühl kommt für Rut aber, denke ich, auch noch etwas anderes: Die beiden verbindet eine gemeinsame Geschichte und geteiltes Leid. Nach dem, was sie erlebt hat, will und kann Rut nicht einfach zu ihrem früheren Leben zurückgehen. Für sie ist klar: Wir bleiben eine Familie, gerade jetzt, wo Noomi mich braucht.

Und so setzt sich Rut durch und die beiden gehen gemeinsam nach Bethlehem. Dort kommen sie mit leeren Händen an – sie müssen nun sehen, wie sie sich versorgen. Rut tut das naheliegendste: Wie es damals üblich ist, sammelt sie während der Getreideernte liegen gebliebene Ähren auf den Feldern für sie beide. Das ist den Armen erlaubt. Noomi ist für diese körperlich anstrengende Arbeit zu alt – daher übernimmt Rut ganz selbstverständlich die Rolle der Versorgerin für sie beide.

Dass Noomi mit einer moabitischen Schwiegertochter zurückgekehrt ist und dass die sich gut um Noomi kümmert – das spricht sich in Bethlehem schnell herum. Das beeindruckt die Leute. Rut erwirbt sich so Respekt.

Und auch ein Großgrundbesitzer, Boas, auf dessen Feldern Rut Ähren sammelt, wird auf sie aufmerksam und ist beeindruckt von dem, was sie für Noomi tut. Er weist seine Leute an, ihr während der Arbeit auf dem Feld zu trinken und zu essen zu geben.

Dass sie hier in der Fremde so gut behandelt wird, kommt wiederum für Rut unerwartet. Sie erzählt Noomi davon und diese ermutigt sie, weiterhin auf den Feldern von Boas Ähren zu sammeln. Sie freut sich für Rut. Und insgeheim überlegt sie wahrscheinlich auch schon, wie sie ihr helfen könnte, sich hier eine neue Zukunft aufzubauen. Sie weiß: Boas ist um ein paar Ecken mit ihr verwandt. Und Verwandte sind verpflichtet, einander zu helfen – und das heißt zur damaligen Zeit auch, dass ein Mann die Witwe eines verstorbenen Verwandten heiraten soll, damit sie wieder versorgt ist. Schließlich spricht Noomi Rut auch direkt darauf an: *„Meine Tochter, ich möchte, dass du wieder einen Mann und eine Heimat bekommst...“*.

Und sie sagt ihr von Frau zu Frau, was sie ihrer Meinung nach tun sollte, um Boas auf die Idee zu bringen, sie zu heiraten. Diesmal befolgt Rut den Rat der Älteren und tut, was sie sagt. Auch sie wünscht sich einen neuen Anfang und eine eigene Familie.

Und dafür setzt sie sich nun ein mit den Waffen einer Frau – die Bibel ist da in ihrer Beschreibung ziemlich offen und direkt. *(Die Details können Sie gerne einmal in Ruhe nachlesen – das Buch Rut ist ja ganz kurz und lässt sich leicht lesen.)*

Kurzum: Der Plan der beiden Frauen geht auf und es kommt zum Happy End: Boas heiratet Rut und sie bekommen einen gemeinsamen Sohn: Obed. Dieser wird später der Großvater des Königs David.

Diese Wendung empfinden alle Beteiligten als Segen. Und auch die Außenstehenden freuen sich für Rut und Noomi. Einige ältere Frauen sagen zu Noomi: *„Der Herr sei gepriesen! Möge der Name des Kindes berühmt werden in Israel! Es wird dir neuen Lebensmut geben und wird im Alter für dich sorgen. Denn es ist ja der Sohn deiner Schwiegertochter, die in Liebe zu dir hält. Wahrhaftig, an ihr hast du mehr als an sieben Söhnen!“*

An ihr hast du mehr als an sieben Söhnen – ein größeres Lob gibt es zur damaligen Zeit wohl nicht. Die Frauen sehen, wie wichtig Rut für Noomi ist und wie eng die beiden verbunden sind.

Liebe Gemeinde,

Die Geschichte von Rut und Noomi – das ist eine schöne, eine besondere Geschichte zwischen zwei Frauen unterschiedlichen Alters. Es ist zugleich eine Geschichte aus einer ganz anderen Zeit. Sie haben es sicherlich gemerkt: Ganz wichtig ist immer wieder die Frage der Versorgung. Der Versorgung der Älteren durch die Jüngere, aber auch der Wunsch der Älteren, dass die Jüngere dauerhaft versorgt ist. Da hat sich bis heute sicherlich vieles verändert. Frauen brauchen keinen männlichen Versorger mehr, sondern können selbst für ihren Lebensunterhalt aufkommen. Und durch die staatliche soziale Absicherung, die wir heute haben, sind wir auch über die Generationen hinweg heute nicht mehr so stark materiell voneinander abhängig.

Trotzdem stellt sich für mich die Frage: Was können wir heute von Rut und Noomi lernen?

Von Rut können wir vor allem Wertschätzung und Verantwortung lernen für die Älteren, für unsere Eltern oder Großeltern. Diese Verantwortung wahrzunehmen sieht heute sicherlich oft anders aus als damals: Glücklicherweise gibt es ja heute viel mehr Unterstützung, etwa durch Pflegedienste. Aber auch heute ist es, denke ich, für ältere Menschen wichtig, dass sie spüren: *Du bist mir wichtig. Du bist mir etwas wert und gehörst zu mir – auch und gerade wenn deine Kräfte nachlassen. Und ich schätze nach wie vor auch deine Lebenserfahrung und will nicht einfach alles über Bord werfen, was dir wichtig ist – sondern ich höre darauf und nehme das ernst.*

„Dein Gott ist mein Gott“, hat Rut ja zu Beginn zu Noomi gesagt. Das kann auch heißen: *Dein Glaube, deine Glaubenserfahrung – das ist ein Schatz. Davon will ich lernen. Es ist schön, wenn du deinen Kindern und Enkeln davon weitergibst in Geschichten und Ritualen.*

Heute spricht man ja oft vom Traditionsabbruch. Dass viele Traditionen, gerade auch Glaubens Traditionen eben abbrechen und innerhalb der Familien nicht mehr weitergegeben werden. Ich denke, dass kann auch eine wichtige Rolle der Älteren sein: Sich Zeit nehmen und Rituale pflegen, z.B. mit den Enkeln. Vor Weihnachten und Ostern gemeinsam etwas

tun, wofür die Eltern vielleicht keine Zeit haben. Gerade für die Kleinen ist das oft etwas ganz Eindrückliches und Bleibendes.

Verantwortung, gepaart mit Wertschätzung für die Älteren – das können wir von Rut lernen.

Und von Noomi?

Noomi verliert ja nie aus dem Blick, was Rut, die Jüngere, braucht und dass sie mehr ist als nur ihre Versorgerin. Sie wünscht sich stets, dass Rut sich wieder ein eigenes Leben aufbaut. Von ihr können, denke ich, vor allem die Älteren unter uns lernen, den Jüngeren Freiraum zu geben. Sie ermutigen, ihre eigenen Kontakte zu pflegen, Freundschaften außerhalb der Familie aufzubauen. Ihre Gaben zu entwickeln und eigene Wege zu gehen.

Noomi gibt Rut auch ihre Erfahrungen weiter. Zugleich bestärkt sie sie aber in ihrem eigenen Weg und hält sie nicht für sich selbst fest.

Liebe Gemeinde,

Bei allen Konflikten, die zwischen den Generationen auftreten können, zeigt die Geschichte von Rut und Noomi: Wir können einander bereichern, wenn wir miteinander auf dem Weg sind, einander wertschätzen und einander unterstützen. Darauf liegt Gottes Segen. Amen.